

Predigt zu Mt 8, 5 - 13

*gehalten am dritten Sonntag nach Epiphania (23. 1.) 2022
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen*

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lk 13, 29)

Mit diesen Worten sprengt Jesus die Vorstellung der Menschen von Gott und seiner Zukunftsplanung für uns Menschen. Jesus erweitert die Erwartungen an Gott über das uns Vorstellbare hinaus.

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“

Das Reich Gottes, die Gemeinschaft an Gottes Tisch sprengt und erweitert unsern Horizont.

Viel mehr, als wir denken und hoffen, haben am Tisch Gottes Platz. Auf viel mehr Menschen, als Menschen zu einer Zeit dachten und Jesus sich vorstellen konnte, geht Jesus im Namen seines Vaters zu. Selbst er wird überrascht, wer da Platz im Reich Gottes findet, nach Gott sucht und seinen Platz an Gottes Tisch findet.

Hören wir, wie Jesus es erfährt und bewirkt, dass die Vorstellungen der Menschen und die Erwartungen der Menschen an Gott gesprengt und erweitert werden. Ich lese die Verse 5 bis 13 aus dem achten Kapitel der des Matthäusevangeliums:

(Textverlesung)

Jesus erfährt und bewirkt, dass die Vorstellungen der Menschen und die Erwartungen der Menschen an Gott gesprengt und erweitert werden. Wir können mit Jesus über Gott staunen und uns wundern, wie Gott uns unseren Horizont in unserem Glauben und unserer Frömmigkeit durch seine Liebe zu uns Menschen erweitert:

Jesus, der Jude, erlebt, dass er im Namen seines Vaters auf einen Heiden, einen Nichtjuden, also einen Ungläubigen, einen wie uns zugeht. Er begegnet mit der Liebe seines Vaters einem Ausländer, noch dazu einem Mitglied der Besatzungsmacht. Jesus lässt sich auf den *römischen Hauptmann* ein. Es ist Weihnachten: Gott wird in Jesus Christus Mensch für alle, damals für den *römischen Hauptmann* und *dessen Knecht*, heute immer wieder für uns.

Jesus, dessen Gottesbeziehung durch die Heiligen Schriften seines Volkes Israel, das Gesetz, die Propheten und die Psalmen geprägt ist, erlebt Gottvertrauen und *Glauben* allein in der Bitte um Leben und *Gesundheit*. Der *Hauptmann* wendet sich an Gottes Sohn für seinen kranken, von Schmerzen gequälten *Knecht*. Demütig bittend für einen anderen sagt er zu Jesus: *V. 6 und 8*

Gottvertrauen und *Glauben* begegnen Jesus in für ihn fremder, verblüffender Weise, so dass Jesus *sich wundert*, wie es im Evangelium ausdrücklich heißt, und zu *denen, die ihm* aus Israel *nachfolgen*, vielleicht auch zu uns an ihn Glaubenden sagt: *V. 10b*.

Gott etwas zutrauen bei der Suche nach Leben gegen Krankheit und Tod. Gott für jemand anderen, der einem anvertraut ist, bitten: Von *solchem Glauben* lässt sich Jesus in Gottes Namen beeindrucken. Suche nach Leben gegen Krankheit und Tod und Bitte für eine Person, die einem anvertraut ist, nimmt Jesus bewundernd und staunend als *Glauben* wahr. Sie lassen ihn für *Gottes Reich*, für Gottes Zukunft mit uns erahnen: *V. 11*

Jesus erlebt, dass da jemand aus seiner Welt Worte über Gott findet, die Menschen, die mit Militär nichts anfangen können, nie gebrauchen würden. Der *Hauptmann* benutzt seine Worte und Vorstellungen, um *Glauben* und Gottvertrauen auszudrücken: *V. 9*

Liebe Gemeinde, wieder wird mir deutlich, wofür der Christbaum hier vorne alle Jahre wieder und immer noch steht: Gott wird Mensch. Gott lässt sich in Jesus ganz auf uns Manchen ein. Er lässt sich von uns mit unseren Vorstellungen und Bildern loben und nimmt sie als Ausdruck unseres *Glaubens* und Gottvertrauens an.

Jesus akzeptiert die für ihn und uns fremden Worte des *römischen Hauptmanns* und nimmt sie als sein Glaubensbekenntnis an: *V. 9*.

Das lässt mich, liebe Gemeinde, hoffen, dass Gott auch mein und Ihr Glaubensbekenntnis mit unseren Worten und Vorstellungen annimmt und uns begegnet.

Wahrscheinlich ist es gut, wenn wir in unserem Gottvertrauen und Glauben auch zu einem ähnlichen Satz finden, wie ihn der *römische Hauptmann* im Eingang seines Glaubensbekenntnisses formuliert hat: *V. 8a*

Und wahrscheinlich ist es gut, wenn wir, Sie und ich, unseren *Glauben*, unser Gottvertrauen sich immer wieder bewähren lassen im Einsatz für Menschen, die uns anvertraut sind – so wie es der *römische Hauptmann* im Einsatz für seinen *Knecht* bei Jesus getan hat.

Das ist für Jesus wohl der erstaunliche Grund dafür, dass hier die Vorstellungen der Menschen und die Erwartungen der Menschen an Gott durch Gottes Liebe gesprengt und erweitert werden:

Der *Hauptmann* bittet nicht für sich, sondern für einen anderen. Das öffnet die Tür zum Leben – gegen Krankheit und Tod. Das lässt Jesus staunen. Da blitzt Gottes Liebe auf.

Und das kann dann auch uns, liebe Gemeinde, ermutigen, uns in und mit unserm Leben für andere einzusetzen und dafür Grenzen zu sprengen.

Vielleicht brauchen wir dieses Sprengen von Grenzen und den weiteren Horizont von Gott her auch, um mit unseren Grenzen im Umgang mit Covid 19 nicht zu ermüden oder aufzugeben, um nicht miteinander und aneinander zu verzweifeln. Wie der *römische Hauptmann* dürfen wir unseren Lebenserfahrungen, unserer Fachkenntnis vor Gott viel zutrauen und darin unseren *Glauben* und unser Gottvertrauen finden und formulieren. Wir können da wie der *Hauptmann* vertrauen, dass Gott uns ernst nimmt, uns begegnet und mit und für uns Wege ins Leben gegen Krankheit und Tod neu findet. Indem Jesus dem *römischen Hauptmann* die Tür zum Lebenshunger für seinen *Knecht* öffnet, erfährt und bewirkt Jesus auch für uns, dass die Vorstellungen der Menschen und die Erwartungen der Menschen an Gott durch Gottes Liebe gesprengt und erweitert werden.

Liebe Gemeinde, so lasse Gott uns das, was in der kommenden Woche zu tun ansteht, in dem weiten Horizont der Zuversicht auf Jesus Christus anpacken. Jesus sichert uns für uns selber und viele andere zu: „*Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.*“ Und wir und die, die uns am Herzen liegen, können dazugehören.

Denn der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahrt mit seiner Liebe auch unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen